Godwin Kornes:

Korvettenkapitän Paul L. Werber (1881–1941)

Eine Karriere zwischen Kolonialismus, Freikorps und NS-Propaganda

Erstveröffentlichung: 08.11.2026
in der Reihe „Personen“ auf freiburg-postkolonial
Redaktion: Dr. Heiko Wegmann

Einleitung

In der ethnologischen Sammlung des *Museum Natur und Mensch* in Freiburg befinden sich zahlreiche Bestände, die während der Zeit des deutschen Kolonialismus als Schenkungen eingingen. Die Stifter hatten meist einen persönlichen Bezug zur Stadt und waren als Händler, Kolonialbeamte oder Militärangehörige in den afrikanischen und pazifischen Kolonien tätig. Eine bedeutende Sammlung aus dieser Zeit stammt von dem späteren Korvettenkapitän Paul Lambert Werber. Er hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Dienst als 1. Offizier auf dem Kleinen Kreuzer S.M.S. „Cormoran“ im Südpazifik getan und die Objekte bei seinen Landgängen zusammengetragen. Ein Forschungsprojekt des *Museums Natur und Mensch* zu seiner Ozeanien-Sammlung hat erstmals Werbers Biographie aufgearbeitet. Dabei wurde nicht nur seine aktive Beteiligung an Kolonialkriegen der Reichsmarine in Ozeanien untersucht, sondern auch seine nationalsozialistische Karriere rekonstruiert.[1] So taucht Werber in leitenden Funktionen bei den präfaschistischen Gruppierungen der *Brigade Ehrhardt* und *Organisation Consul* auf, ebenso wie er im NS-Staat als Funktionär im Rundfunkbereich bedeutende Positionen innehatte. Trotz seiner bemerkenswerten und in vielen Bereichen exemplarischen Laufbahn als Marineoffizier, Freikorps-Kämpfer und NS-Propagandist hat Werber in der einschlägigen Forschungsliteratur bislang kaum Aufmerksamkeit erhalten. Ein Grund dafür könnte die schwierige Quellenlage sein. Dieser Beitrag stellt Werbers Biografie nun auf der Grundlage intensiver Recherchen erstmals detaillierter vor.

Werdegang und Karriere in der Kaiserlichen Reichsmarine

Korvettenkapitän Paul Franz Lambert Werber wurde am 15. Juli 1881 als Sohn von Major Georg Emil Franz Karl Werber (1846–1930) und Mathilde geb. Ruef (1853–1940) im badischen Rastatt geboren. Sein Großvater väterlicherseits war der Posthalter und Gutsbesitzer Benedikt Werber, der 1824 das verfallene Schloss Winterbach in Glottertal erwarb, es abriss und den heute noch existierenden sog. Schlosshof erbaute.[2] Paul Lambert Werbers Eltern hatten fünf Kinder, neben Paul noch die drei weiteren

[1] Die S.M.S. Cormoran, deutsche ‚Strafexpeditionen‘ in Ozeanien und die Ethnologische Sammlung des Museums Natur und Mensch. Zum Zusammenhang von Kolonialismus und dem Sammeln von Ethnographika (Laufzeit 1.1.2023–31.12.2024), gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, https://onlinesammlung.freiburg.de/de/alben/sammlung-board (letzter Aufruf 3.3.2026). Ich danke Heiko Wegmann und Jannick Roller für ihre Unterstützung bei der Recherche zu diesem Beitrag.

[2] https://www.glottertal.de/entdecken/das-glottertal/vielfaeltige-historie/ein-streifzug-durch-die-geschichte (letzter Aufruf 3.3.2026).

Söhne Major Karl Max Ludwig (1875–1947), Generalmajor Max Franz Paul (1876–1946) und Oberleutnant Karl Ludwig Ernst (1888–1916) sowie die Tochter Helene (1878–1960).[3]

Nach dem Schulbesuch in Magdeburg (1887–1888), Koblenz (1888–1889) und Freiburg (1889–1892) schlug Paul Lambert Werber wie sein Vater und seine drei Brüder eine Militärlaufbahn ein. Zunächst durchlief er von 1892 bis 1899 in Karlsruhe und Groß-Lichterfelde die Kadettenausbildung. Am 10. April 1899 trat er dann in Kiel seinen Dienst als Seekadett an.[4] Am 21. März 1905 erfolgte die Beförderung zum Oberleutnant zur See, am 16. Juli 1917 jene zum Korvettenkapitän.[5] Von 1899 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs tat Werber Dienst auf zahlreichen Schiffen der Kriegsmarine. Als Erster Offizier, das heißt als Stellvertreter des Kapitäns, fuhr er unter anderem auf „Cormoran", „Hildebrand", „Hagen", „Elbing" und „Graudenz". Auf der „Elbing" diente er während des Ersten Weltkriegs als Erster Offizier im Rang eines Kapitänleutnants und nahm in dieser Stellung 1916 auch an der „Skagerrak-Schlacht" teil. Bis zum Ende des Krieges leitete Werber noch die VI.-Minensuchflotte.[6]

Kolonialismus: Marineoffizier, Strafexpeditionen und Niederschlagung des Sokehs-Aufstands

Sein Dienst als Erster Offizier auf der S.M.S. Cormoran führte ihn zwischen Mai 1910 und Mai 1912 für zwei Jahre in die ostasiatischen und pazifischen Kolonialgebiete des Deutschen Reichs. Die S.M.S. Cormoran war 1892 als Kleiner Kreuzer der Kaiserlichen Marine in Betrieb genommen worden und wurde vorrangig dafür eingesetzt, in Ostasien und Ozeanien deutsche Interessen militärisch durchzusetzen.[7] Das Schiff war an zahlreichen sogenannten „Strafexpeditionen" in der Region beteiligt, bei denen es sich häufig um sehr brutale und willkürliche Vergeltungsaktionen gegen als rebellisch oder kriminell verstandene Bevölkerungen handelte, bis hin zu regelrechten Massakern.[8] Daneben übernahm S.M.S. Cormoran aber auch koloniale Verwaltungsaufgaben und führte wissenschaftliche Expeditionen durch, beispielsweise mit der Befahrung des Flusses Sepik in Deutsch-Neuguinea im Jahr 1909.[9] Während seiner Dienstzeit in Ozeanien trug Werber eine ethnografische Sammlung zusammen, die er größtenteils der Freiburger städtischen Völkerkundesammlung als Schenkung zukommen ließ. Sie umfasst heute rund 60 Objekte mit einem regionalen Schwerpunkt auf den Gebieten des heutigen Papua-Neuguineas und der Vereinigten Staaten von Mikronesien. Seine Sammlung trug Werber nach gegenwärtigem Forschungsstand mehrheitlich durch Kauf, Tausch und den Erhalt von Gastgeschenken zusammen. Es besteht allerdings auch der Verdacht, dass er Objekte im Kontext von Kriegshandlungen geraubt hat.[10]

Im Oktober 1910 kam es in der Region Sokehs auf der mikronesischen Insel Pohnpei (Ponape) zu einem bewaffneten Aufstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft.[11] Dieser resultierte aus Protesten gegen Zwangsmaßnahmen der deutschen Verwaltung beim Wegebau in der Region wie auch eine von der Verwaltung geplante Landreform. Bei dieser ging es um die Brechung des Monopols der traditionellen

[3] Verwendete Quellen: Familienstammbaum von Privat; https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/W/WerberMax.htm (letzter Aufruf 3.3.2026); Spruchkammerakte, StAF D 180/2 Nr. 200.844.
[4] Spruchkammerakte, StAF D 180/2 Nr. 200.844 und Prozessakte, F 179/4 Nr. 147; sowie Brüll 1995 und Personalbogen Paul Franz Lambert Werber, BArch MSG 2/12544.
[5] Personalbogen Paul Franz Lambert Werber, BArch MSG 2/12544.
[6] Personalbogen Paul Franz Lambert Werber, BArch MSG 2/12544.
[7] Kornes 2024a und 2024b.
[8] Hierzu grundlegend Künkler 2022 und Krug 2005.
[9] Kornes & Schien 2025: 233–236.
[10] Kornes 2024a; Kornes & Schien 2025: 227–232.
[11] Siehe Nachlass Werner Siemens: Private Logbücher, Heft 8. Auf dem Kleinen Kreuzer „Cormoran" 1.5.1909–7.6.1911, BArch N 420/8; „Der Aufstand auf Ponape 1910/1911", BArch N 420/12; Militärpolitischer Bericht über den Aufenthalt E.M.S. Cormoran in Ponape während der Unruhen auf der Insel Dschokadsch (Jekay), Ponape 20.1.1911, BArch RM 3/3029; Tagebuch und Korrespondenz von Paul Lambert Werber, BArch MSG 2/12543; sowie grundlegend Morlang 2010 und Ehrlich 1978.

Autoritäten auf Landnutzung, um eine effektivere Ausbeutung von Boden und Arbeitskraft in der Kopra-Plantagenökonomie zu ermöglichen. Als bei den Protesten mehrere Deutsche, darunter der Vizegouverneur Gustav Boeder ermordet wurden, verschanzte sich die deutsche Siedlergemeinde in der Hauptstadt Kolonia. Sie wurde von einem kleinen Kontingent Polizeisoldaten aus Neuguinea geschützt, die als Söldner im Dienst der deutschen Verwaltung standen. Die Aufständischen zogen sich darauf in das Gebirge von Sokehs zurück und legten Befestigungen an. Etwa einen Monat später konnten die Deutschen über den Dampfer „Germania“ der Jaluit-Gesellschaft, einer deutschen kolonialen Handels- und Plantagengesellschaft, Hilfe anfordern. Darauf erreichte S.M.S. Cormoran unter dem Kommando von Konteradmiral Werner Siemens (1873–1964) am 19. Dezember 1910 als erstes deutsches Marineschiff Pohnpei. Zwei weitere Kleine Kreuzer des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders, „Emden“ und „Nürnberg“, sowie das bewaffnete Vermessungsschiff S.M.S. „Planet“ trafen Anfang Januar 1911 ein. Zusätzlich kamen weitere Kontingente von neuguineischen Polizeisoldaten mit zivilen Dampfern, so dass den Deutschen insgesamt rund 1.000 Besatzungsmitglieder und Soldaten zur Verfügung standen. Der Angriff auf Pohnpei, der am 13. Januar 1911 begann, entwickelte sich zum umfang- und folgenreichsten deutschen Kriegseinsatz in den Pazifikkolonien.

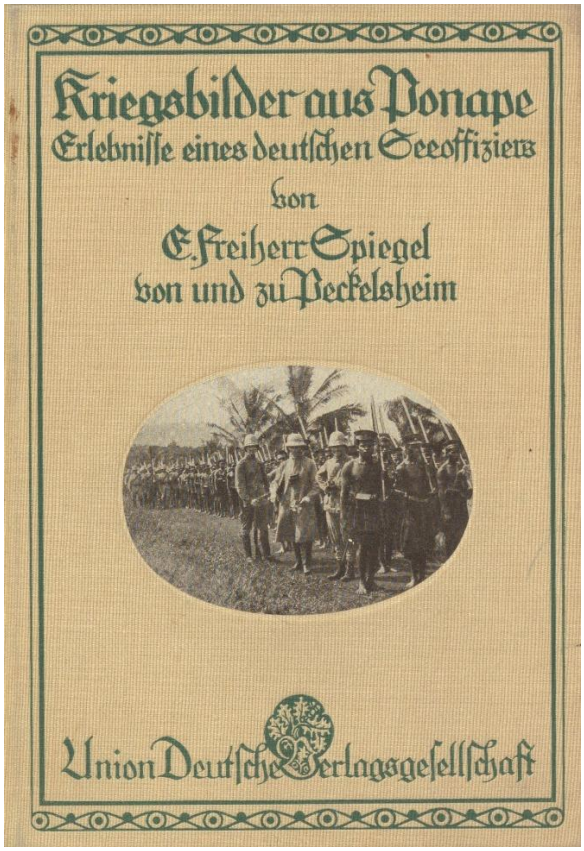


Abbildung 1: Edgar Freiherr von Spiegel von und zu Peckelsheim (1885–1965) nahm als Oberleutnant zur See am Krieg gegen die Sokehs teil. 1912 publizierte er „Kriegsbilder aus Ponape. Erlebnisse eines Seeoffiziers im Aufstande auf den Karolinen“. Auf dem Ausschnitt des Titelbildes sind drei deutsche Offiziere, darunter rechts Werber, sowie eine Truppe Polizeisoldaten zu sehen (siehe auch Abbildung 2). Quelle: von Spiegel 1912, Titel.



Rückkehr aus dem Busch.
Von links nach rechts: Leutnant z. S. Erhard, Verfasser, Kapitänleutnant Werber, Sug.

Abbildung 2: Werber als Kommandant mit Polizeisoldaten in Pohnpei. Quelle: von Spiegel 1912, S. 99.

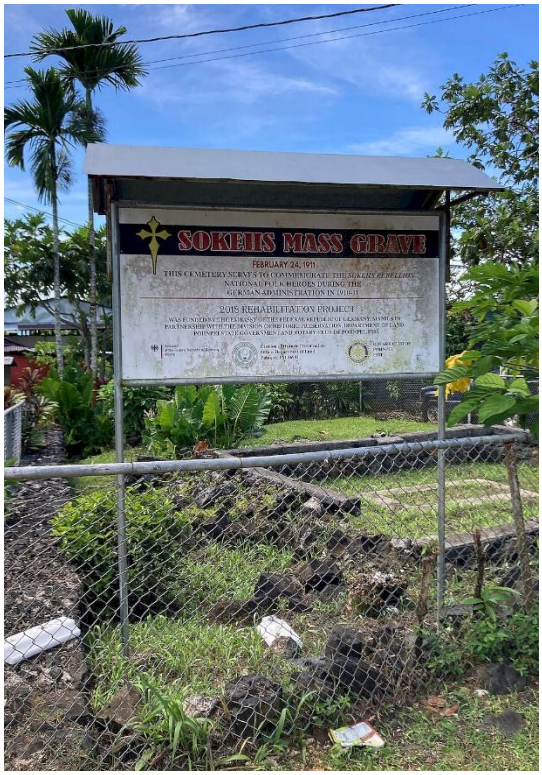
Paul Lambert Werber kommandierte das Landungskorps der S.M.S. Cormoran, das sowohl in Sokehs wie auch in anderen Regionen der Insel bei der Niederschlagung des Aufstands eine zentrale Rolle spielte. Der Kampf gegen die Bevölkerung von Sokehs wurde mit großer Härte geführt. Neben dem Beschuss der Insel mit der Schiffsartillerie wurden die Aufständischen über Wochen hinweg durch die bergige Insel verfolgt und in einem Zermürbungskrieg zur Aufgabe gezwungen. In seinem Tagebuch, das im Bundesarchiv-Militärarchiv verwahrt wird, beschreibt Werber die Zerstörung von Dörfern, Booten und Gärten, d. h. der Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung durch seine Einheit.[12] Neben einer unbekannten Zahl von Toten unter den Rebellen starben auch mehrere Marinesoldaten, die teilweise auf Pohnpei bestattet wurden. Fünfzehn Anführer des Widerstands aus Sokehs wurden durch ein deutsches Standgericht zum Tode verurteilt und am 24. Februar 1911 hingerichtet. In Pohnpei ist die Erinnerung an den Aufstand bis heute sehr präsent und das Massengrab ist eine nationale Gedenkstätte. Der 24. Februar ist im Verwaltungsbezirk Sokehs ein offizieller Gedenktag (Sokehs Rebellion Day), zu dem Schulen und Kirchen Veranstaltungen durchführen. Der Historiker Francis Hezel hat mit seinem auf Pohnpei produzierten Dokumentarfilm („The Sokehs Uprising“) zahlreiche Zeitzeugenberichte und Originalschauplätze dokumentiert und so auch vor Ort sehr zur Erinnerung daran beigetragen. Im Rahmen des eingangs genannten Freiburger Forschungsprojektes wurden durch das Projektteam auch Workshops mit Schüler:innen von vier High Schools in Pohnpei durchgeführt. Dabei ging es auch um die Erinnerung an den Aufstand und die verflochtene Kolonialgeschichte von Pohnpei und Deutschland. Die meisten Schüler:innen waren über die historischen Ereignisse informiert und verbanden mit dem Aufstand positive Werte wie Stolz und Anerkennung für die erbrachten Opfer ihrer Vorfahren.

[12] Tagebuch Paul Lambert Werber, BArch MSG 2/12543.



Die zum Tode verurteilten Rebellen.
1. Jomatau. 2. Kubari.

Abbildung 3: Edgar von Spiegel druckte auch eine Reihe Fotos gefangener und zum Tode verurteilter Sokehs ab. Dieses Foto wird hier zum Gedenken dokumentiert. Quelle: von Spiegel 1912, S. 227.





Abbildungen 4 & 5: Massengrab für die hingerichteten Anführer des Sokehs-Aufstands in Kolonia, heute eine nationale Gedenkstätte. Eine Tafel hält die Namen, Clan-Zugehörigkeiten und traditionellen Titel der Hingerichteten fest. Fotos: G. Kornes, September 2023.

Der Großteil der Bevölkerung von Sokehs, rund 250 Menschen, wurden von der deutschen Kolonialverwaltung auf die pazifischen Inseln Yap, Palau und Angaur deportiert, wo sie teilweise Zwangsarbeit in Phosphatminen leisten mussten. Das Land in Sokehs wurde hingegen an Menschen aus Mokil und Pingelap vergeben, die nach der Zerstörung ihrer Inseln durch einen Taifun von den Deutschen umgesiedelt wurden.[13] Dadurch verlor die ursprüngliche Bevölkerung von Sokehs ihr traditionelles Landnutzungsrecht, was für die Nachfahr:innen der Deportierten bis heute ein rechtliches und ökonomisches Problem darstellt.[14] In Werbers Freiburger Ozeanien-Sammlung finden sich auch Objekte aus Pohnpei, die möglicherweise während der Kampfhandlungen von ihm erbeutet wurden. Für seinen Militäreinsatz erhielt Werber die *Kolonialdenkmünze* verliehen, einen Orden, mit dem Teilnehmer an Kriegen in den deutschen Kolonien ausgezeichnet wurden.[15]



Abbildung 6: Paul Hammerstein reiste als Angestellter der Jaluit-Gesellschaft auf dem Weg nach Jaluit im Februar durch Pohnpei. Er fotografierte und beschrieb in seinem Tagebuch die Auswirkungen des Aufstands. Das Foto zeigt ein Gefangenenlager in Kolonia, Februar 1911. Quelle: Nachlass Paul Hammerstein (Privatarchiv Vanessa Valk).

Im Juli 1911 forderte Gouverneur Albert Hahl beim Kommandanten der S.M.S. Cormoran, Korvettenkapitän Paul Ebert (1873–1939), eine weitere Strafexpedition an. Sie sollte sich gegen die Bevölkerung an der Mündung des Markham-Flusses bei Morobe im Huon-Golf von Papua-Neuguinea richten.[16] Sie kam laut Werber nur deshalb nicht zustande, weil während des Besuchs der S.M.S.

[13] Ebert 1924: 31f.; Morlang 2010: 141f.
[14] Kornes 2024a: 34.
[15] Auflistung von Trägern der Kolonialdenkmünze für Ponape, August 1913 bis März 1914, BArch RM 3/3566.
[16] „Anlage“ (24. August 1911) zu „Militärpolitischer Bericht Euer Majestät Schiff „Cormoran“ über den Aufenthalt in Matupi vom 19.–31. Juli und über die Rundfahrt Admiralitätsinseln, Kaiser Wilhelmsland, Moevehafen, Witu-Inseln“. Rabaul, den 31. August 1911“, BArch RM 3/3031; Brief vom 24.7.1911, BArch MSG 2/12543.

Cormoran Ende Juli 1911 der verantwortliche Bezirksamtmann abwesend war.[17] Alexander Krug zufolge gab es im betreffenden Gebiet ab 1910 eine „rege Patrouillentätigkeit“,[18] bei der es auch zu Massakern kam. Ob die S.M.S. Cormoran hierbei involviert war, muss noch weiter untersucht werden.

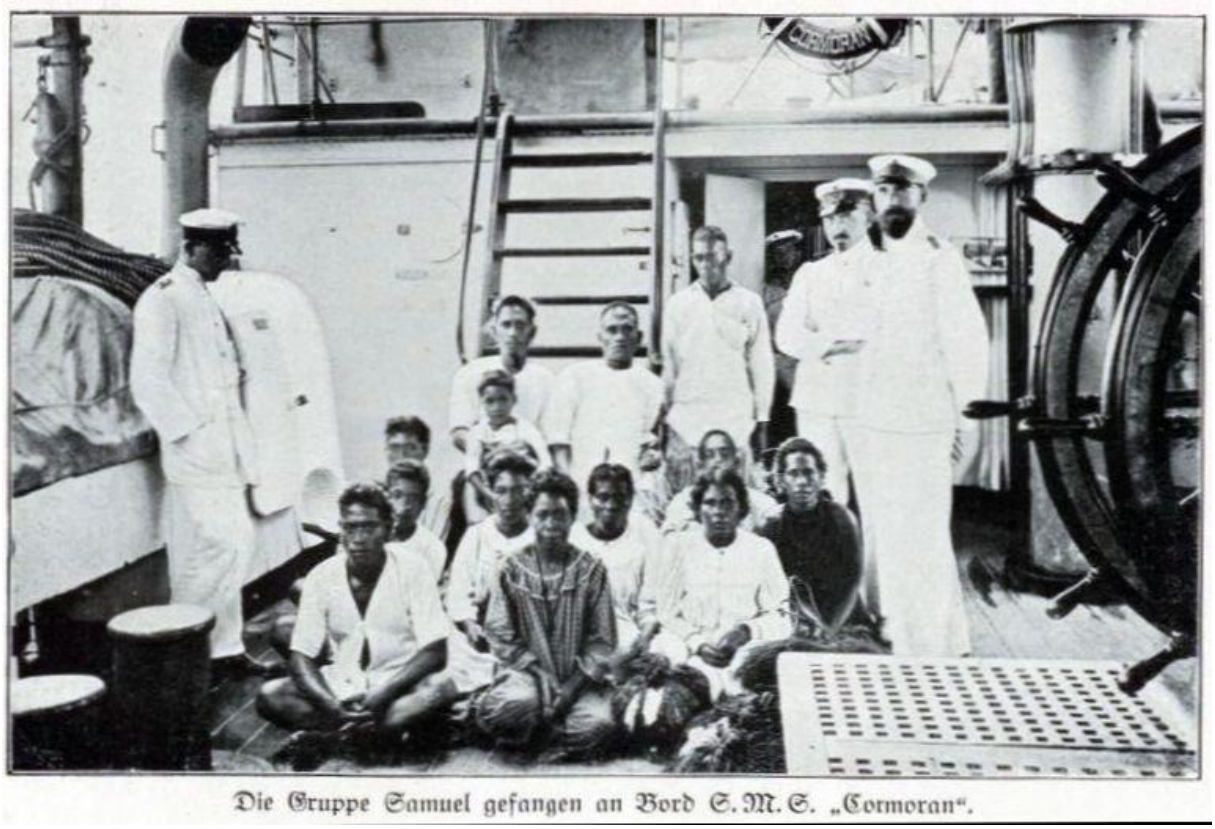


Abbildung 7: Anführer Nahnawa en Tomwara (Samuel) mit Gefolgsleuten als Gefangene auf der S.M.S. Cormoran; Pohnpei, Februar 1911. Quelle: von Spiegel 1912, S. 221.

In seinem schriftlichen Nachlass aus dieser Zeit zeigt sich bei Werber eine bemerkenswerte Ambivalenz in der Wahrnehmung, die für die koloniale Situation wie auch die Erfahrungen von vielen Marineoffizieren in den Kolonien symptomatisch ist.[19] So zeigt sich der rund dreißigjährige Werber in den Briefen, die er während seines Dienstes auf der S.M.S. Cormoran an seine Eltern nach Freiburg schickte, meist als aufgeschlossener Reisender. Er sammelte mit Begeisterung Kunsthandwerk, interessierte sich für die Menschen und ihre Kultur und fertigte seitenlange Beschreibungen von Flechtpraktiken oder exotischen Landschaften an. Zusätzlich fotografierte er, was ihm interessant schien, und schickte die Aufnahmen an seine Eltern. Rassistische Abwertungen der lokalen Bevölkerungen finden sich bei ihm selten, eher überwiegt ein exotisches Interesse, das im Fall samoanischer Frauen auch ganz klar erotisch konnotiert ist. Gleichzeitig beschreibt Werber in Briefen und Tagebuch nüchtern und ‚sachlich‘ sein Kriegshandwerk, zu dem die Ausübung extremer Gewalt und Kriegsverbrechen gehörten. Die Autorität der Kaiserlichen Marine als Exekutivorgan des imperialen Deutschlands mit seinem Anspruch auf Herrschaft über Menschen im Südpazifik war für ihn eine unhinterfragte Selbstverständlichkeit genauso wie das Töten von Menschen, die sich dem widersetzen. Als kolonialer Akteur erscheint Werber somit als typisch für seine Zeit, was die ideologische Konformität mit dem Imperialismus angeht. Gleichzeitig sticht das Ethos des Soldatischen hervor, was im weiteren Leben von Werber eine enorm wichtige Rolle spielen sollte.

[17] Brief vom 19. August 1911, BArch MSG 2/12543; zum Reiseplan siehe Entsendung deutscher Kriegsschiffe. S.M.S. Cormoran. Mai 1909 - Dez. 1913, BArch R 901/22503.
[18] Krug 2005: 243.
[19] Kornes 2024a.

Freikorps: Brigade Ehrhardt und Organisation Consul

Nach weiteren Kommandos lebte Werber nach Ende Ersten Weltkriegs in Wilhelmshaven. Hier fand er in den politischen Wirren der Novemberrevolution 1918 Anschluss an das von Marineoffizieren um den Korvettenkapitän Hermann Ehrhardt (1881–1971) gegründete Freikorps *2. Marine-Brigade*, auch *Brigade Ehrhardt* genannt. Dieses Freikorps wurde im Februar 1919 zur Niederschlagung kommunistischer Arbeiter- und Soldatenräte in den Küstenstädten mit Billigung der Reichsregierung aufgebaut. Hermann Ehrhardt gehörte zu den bekanntesten und einflussreichsten Freikorps-Führern nach dem Weltkrieg und hat viele biographische Parallelen zu Werber. Beide wurden 1881 geboren und wuchsen in Südbaden auf, beide besuchten womöglich gleichzeitig die Kadettenakademie in Karlsruhe und Berlin-Lichterfelde, beide traten 1899 ihren Dienst als Seekadetten an. Auch Ehrhardt nahm relativ früh in seiner Marinelaufbahn an einem bedeutenden Kolonialkrieg (in Deutsch-Südwestafrika) ebenso wie an der Skagerrak-Schlacht teil und wurde ebenfalls 1917 zum Korvettenkapitän befördert.[20] Ob die beiden Offiziere bereits vor Kriegsende ein Vertrauensverhältnis zueinander hatten, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch unklar. Paul Lambert Werber kommandierte ab März 1919 das 3. Marine-Regiment der Brigade.[21] Sie umfasste zu diesem Zeitpunkt rund 1.500 Kämpfer und nahm an zahlreichen Kampfeinsätzen im gesamten Reichsgebiet teil.[22] So bekämpfte die Brigade im April 1919 mit anderen Freikorps den spartakistischen Aufstand in Braunschweig, danach marschierte sie nach München, um die dortige Räterepublik zu stürzen.[23]

Die Kämpfe in München Anfang Mai 1919 zwischen Freikorps und den militärisch organisierten Arbeitern der *Roten Armee* gehören zu den brutalsten Kampfhandlungen im Kontext der deutschen Bürgerkriegsjahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Mindestens 600 Menschen kamen ums Leben, der Großteil Zivilist:innen und Angehörige der *Roten Armee*, wobei Schätzungen davon ausgehen, dass die Opferzahl durch die systematische Hinrichtung von Kriegsgefangenen etwa 1.000 betragen dürfte.[24] Nach der Bekämpfung von Arbeiterstreiks in Berlin im Juni und Juli 1919 zog die Brigade im August nach Oberschlesien zur Bekämpfung der polnischen Sezessionsbewegung. Ende des Jahres wurde sie in Döberitz in der Nähe von Berlin stationiert.[25]

Die Einsätze in München und Oberschlesien trugen zu einer ideologischen Radikalisierung der Brigade bei. Dazu gehörte offene antisemitische Agitation wie auch das Tragen des Hakenkreuzes ab Oktober 1919.[26] Als seitens der Reichregierung im Februar 1920 der Befehl erging, die mittlerweile 6.000 Mann umfassende Brigade aufzulösen, kam es zu einer Allianz zwischen ihrem Führer Hermann Ehrhardt und dem Reichswehr-General Walther von Lüttwitz, der gemeinsam mit Wolfgang Kapp, Erich Ludendorff und anderen rechtsextremen Akteuren einen Putsch gegen die Weimarer Republik plante. Dieser sog. Kapp-Lüttwitz-Putsch oder auch „Marsch auf Berlin" vom 13. bis 17. März 1920 basierte wesentlich auf der militärischen Drohkulisse durch die Brigade Ehrhardt.[27] Er scheiterte aufgrund schlechter Planung und mangelnder Unterstützung durch die Bevölkerung, aber auch weil die Brigade keinen offenen Kampf mit der Reichswehr suchte.[28] Sie zog sich Ende März nach Döberitz zurück, wo sie der Befehl zur

[20] Krüger 1971: 23–25.
[21] Kriegsgeschichtliche Forschungsanstalt des Heeres 1939: 137; Strafverfahren vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik gegen Mitglieder der Organisation Konsul wegen Vergehen gegen das Republikschutzgesetz (Geheimbündelei), BArch N 1150/111.
[22] Diese hat er in seiner Personalakte zur Anrechnung von Kriegsjahren angegeben, siehe BArch MSG 2/12544.
[23] Krüger 1971: 28–31.
[24] https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/revolution-191819/muenchner-raeterepublik.html (letzter Aufruf 3.3.2026).
[25] Personalakte Paul Lambert Werber, BArch MSG 2/12544; Krüger 1971: 32.
[26] Krüger 1971: 33–36.
[27] Krüger 1971: 38–56; https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/dossier-nationalsozialismus/39531/kampf-um-die-republik-1919-1923/#node-content-title-8 (letzter Aufruf 3.3.2026).
[28] Krüger 1971: 56–62.

Auflösung bis 31. Mai 1920 erreichte. Anfang April 1920 zog die Brigade nach Munsterlager in der Lüneburger Heide und vollzog bis September 1920 ihre Auflösung. Der Großteil der Kombattanten schloss sich der formellen Reichswehr an, der Rest ging ins zivile Leben über, in Sicherheitsunternehmen oder paramilitärische Strukturen.[29]

Gabriele Krüger zufolge hatten sich Ehrhardt-Kommandeure gezielt der Reichsmarine angeschlossen, um diese ideologisch zu unterwandern.[30] Bereits im Herbst 1920 verließen einige von ihnen die Reichswehr aus politischen Gründen wieder, darunter Paul Lambert Werber, Korvettenkapitän Wilhelm Ehrentraut und die Kapitänleutnants Alfred Hoffmann und Manfred von Killinger.[31] Werber hat eine Beteiligung am Kapp-Lüttwitz-Putsch – im Gegensatz zu seinen anderen Einsätzen mit der Brigade – nicht in seiner Militärpersonalakte vermerken lassen, womöglich, da dies im Nachhinein als Hochverrat betrachtet werden konnte. Gegen Hermann Ehrhardt wurde aus diesem Grund nach der Auflösung der Brigade ermittelt, weshalb er nach Österreich ins Exil floh.[32]

Die Pflege des Netzwerks der ehemaligen „Ehrhardt-Leute“ wurde für die nächsten Jahre der Mittelpunkt von Werbers Aktivitäten. Nach der Zwangsauflösung der Brigade gehörte er zum Zirkel der Initiatoren des am 11. September 1920 in Munsterlager gegründeten *Bund ehemaliger Erhardt-Offiziere* und betätigte sich aktiv in deutschnationalen und antidemokratischen Kreisen in Wilhelmshaven und Umgebung. Unter anderem war Werber für den Aufbau der Ortsgruppen des *Verband nationalgesinnter Soldaten* in Bremen, Borkum, Emden und Oldenburg/Ostfriesland verantwortlich, leitete die deutschnationale Jugendbewegung in Rüstringen, war 1. Vorsitzender der Abteilung Wilhelmshaven und Umgebung des extrem antisemitischen *Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes*, engagierte sich für die wirtschaftliche Unterstützung ehemaliger Kameraden und betrieb allgemein eine rege politische Propagandatätigkeit.[33]

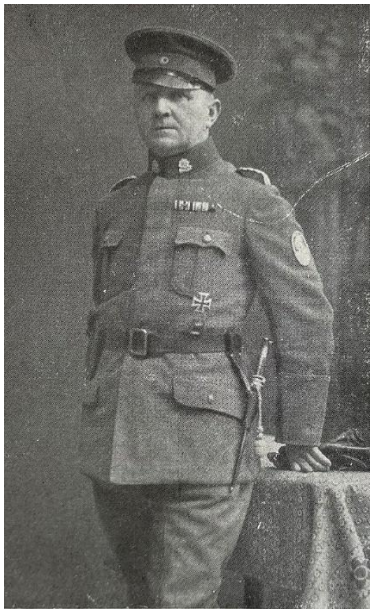


Abbildung 8: Werber als Kommandeur des 3. Marine-Regiments, Brigade Ehrhardt, ca. 1920. Quelle: BArch RM 135/57, Foto: G. Kornes.

[29] Krüger 1971: 62–66.
[30] Krüger 1971: 70.
[31] Krüger 1971: 71.
[32] Krüger 1971: 66f.
[33] Siehe hierzu die Ermittlungsakten zu Werber, Vernehmung vom 2.12.1921 im Strafverfahren gegen die Mitglieder der Organisation Consul im Nachlass Luetgebrune, BArch N 1150/110-111.

Der auf seine Initiative hin gegründete *Bund ehemaliger Erhardt-Offiziere* gilt als Vorläufer der präfaschistischen *Organisation Consul* (OC), die etwa Mai/Juni 1921 entstand.[34] Die OC trat als rechtsextremer Geheimbund ehemaliger Ehrhardt-Offiziere vor allem durch die von ihren Mitgliedern begangenen Morde an den Reichsministern Matthias Erzberger und Walther Rathenau sowie den versuchten Mord am Oberbürgermeister von Kassel, Philipp Scheidemann, in Erscheinung. Die OC bekannte sich laut Satzung zum Kampf gegen „Judentum" und gegen die Verfassung der Weimarer Republik.[35] Werber führte für die OC den Bezirk Hannover, beschaffte Finanzmittel, tätigte Waffengeschäfte und fungierte als Verbindungsmann für die Vermittlung von ehemaligen Ehrhardt-Soldaten an die Milizen in den oberschlesischen Aufstandsgebieten.[36] Nach einem Umbau der Organisationsstrukturen war er ab September 1921 als Leiter des bedeutenden Oberbezirks II (Hannover-Essen-Köln) vorgesehen.[37]

Hierzu kam es allerdings nicht mehr, da nach der Ermordung von Matthias Erzberger am 26. August 1921 Ermittlungen gegen die OC aufgenommen wurden. Am 17. November 1921 wurde durch die Staatsanwaltschaft Offenburg Haftbefehl gegen Paul Lambert Werber erlassen wegen Betätigung als Führer einer verbotenen militärischen Geheimorganisation.[38] Werber saß daraufhin vom 17. November 1921 bis 15. Februar 1922 in Karlsruhe in Untersuchungshaft. Nach anfänglichem Leugnen seiner zentralen Rolle in der OC gestand er, dass er „der O.C. vom Beginn ihres Bestehens angehört habe und eines ihrer ältesten und tätigsten Mitglieder gewesen" sei. Er bestätigte auch die Vorwürfe der geheimbündlerischen Betätigung und des Waffenhandels.[39] Er wurde bemerkenswerterweise trotzdem ohne Strafe entlassen. Eine mögliche Beteiligung am Mord an Erzberger war zudem nicht Gegenstand der Untersuchungen gegen ihn gewesen.[40]

Nach dem Mord an Walther Rathenau im Juni 1922 kam es erneut zu Ermittlungen gegen ehemalige Mitglieder der OC, darunter auch Werber, wegen des Verdachts der Wiederbetätigung. Maßgeblich war dabei die Oberreichsanwaltschaft Leipzig, die schließlich im Oktober 1924 einen erneuten Prozess wegen Geheimbündelei nach § 128 des Strafgesetzbuches anstrengte. Dieser Prozess endete mit Haftstrafen von acht Monaten für die Hauptangeklagten. Werber erhielt eine Haftstrafe von drei Monaten, auf die die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Mehrere Angeklagte wurden freigesprochen.[41] Ob Werber überhaupt eine Haftstrafe antreten musste, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Für Martin Sabrow sind die milden Urteile Ausdruck eines „nationalen Schweigekonsens", der die radikal-deutschnationalen Motive der Verschwörer legitimierte und so „verhindert[e], dass die tragende Rolle des Ehrhardtschen Geheimbundes in der Zeit der deutschen Gegenrevolution von 1920 bis 1923 zur Kenntnis der zeitgenössischen Öffentlichkeit gelangte."[42]

Während der Prozesse entwarf Werber ein Bild von sich als patriotischer deutschnationaler Offizier, der von Prinzipien soldatischer Treue und Pflichterfüllung geleitet sei und dem es um die Bewahrung der politischen Ordnung gehe. In seiner Vernehmung am 7. November 1922 in Hannover betonte er, dass die Aufgabe der OC darin bestanden habe, national denkende Menschen zusammenzuführen und der Regierung gegen innere und äußere Feinde, vor allem von links, militärisch beizustehen. Konkret sei eine Räteregierung „mit allen nur möglichen Mitteln zu verhindern" gewesen. Mordanschläge missbillige er – seien es Mitglieder der OC gewesen, könne es sich nur um „fanatisierte junge Leute handeln, die sich

[34] Krüger 1971: 72.
[35] Anklageschrift Oberreichsanwalt Leipzig 16.5.1924 gegen die Verantwortlichen von Organisation Consul, BArch N 1150/111; Krüger 1971: 73–98.
[36] Prozessakten, StAF F179/4 Nr. 147 und BArch N 1150/110; Krüger 1971: 82f., siehe auch Fn. 69 und 82.
[37] Anklageschrift Oberreichsanwalt Leipzig 16.5.1924 gegen die Verantwortlichen von Organisation Consul, BArch N 1150/111.
[38] Prozessakten StAF F179/4 Nr. 147 und BArch N 1150/110, darin Unterakte Hannover-Elberfeld 253/15.
[39] Prozessakten, BArch N 1150/110.
[40] Prozessakten, BArch N 1150/110.
[41] *Karlsruher Tagblatt*, 26.10.1924.
[42] https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Organisation_Consul_(O.C.),_1920-1922 (letzter Aufruf 3.3.2026).

der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewusst gewesen“ seien.[43] Bereits in seiner Vernehmung in Offenburg am 2. Dezember 1921 behauptete er, sich stets „in der schärfsten Weise“ gegen Umsturzversuche auch von rechts ausgesprochen zu haben.

Während die Frage der gewaltsamen Beseitigung der Weimarer Republik in der Tat ein Konfliktthema in der Freikorps-Bewegung war, das zum Beispiel bei manchen Akteuren zur Distanzierung von Hitler führte, dürfte es sich bei Werbers Ausführungen um Schutzbehauptungen handeln. Noch im Jahr des Hitler-Putsches 1923 trat er erstmals in die NSDAP ein[44] und war laut eigener Aussage für den faschistischen *Bund Wiking* aktiv, der als militante Nachfolgeorganisation der OC gilt.[45]

Leben als Zivilist und Karriere im NS-Propagandaapparat

Dennoch scheint es so, als ob die Verurteilung in Leipzig 1924 das Ende seiner aktiv-paramilitärischen Lebensphase markiert. Bereits vor den Prozessen hatte er sich auch als kaufmännischer Angestellter betätigt, unter anderem für die Landwirtschaftsmaschinen-Grosshandlung Gebrüder Appelt in Hannover-Kleefeld.[46] 1924 zog er nach Plauen um, wo er im Landwirtschaftsbereich tätig war, eigener Aussage nach von 1924 bis 1930 als Geschäftsführer des *Landbund*.[47] Der *Landbund* war eine agrarische Lobbyorganisation, die 1921 zum *Reichslandbund* (RLB) reformiert wurde, dem bedeutendsten Interessenverband der deutschen Landwirtschaft in der Weimarer Republik. Der RLB war ausgesprochen antidemokratisch, nationalkonservativ und antisemitisch orientiert, mit großer Nähe zur Deutschnationalen Volkspartei, ab 1930 auch der NSDAP.[48] Es ist noch unklar, ob Werber Geschäftsführer einer der zahlreichen Kreisgeschäftsstellen des RLB war oder für eine der regionalen Unterorganisationen wie etwa den *Sächsischen Landbund* arbeitete. 1929 trat er zudem als Direktor der Vogtländischen *Milchhof AG* in Erscheinung.[49] Im Jahr 1931 zog Werber schließlich wieder nach Freiburg im Breisgau. Hier war er an der Adresse seiner Eltern in der Urachstraße 25 gemeldet, also gegenüber dem heutigen Kommunalen Kino.[50]

In Freiburg begann Werbers späte Karriere im nationalsozialistischen Rundfunkapparat. Zum 1. April 1931 wurde er erneut in die zwischenzeitlich verbotene NSDAP aufgenommen und war aktiv in der NSDAP-Ortsgruppe Freiburg bzw. nach der Ausdifferenzierung der Strukturen in der Ortsgruppe Oberwiehre.[51] Bereits im April 1931 übernahm er die Funktion als Gaufunkwart des Gaues Baden der NSDAP[52] und tauchte wiederholt im Zusammenhang mit antisemitischer Propaganda in der NSDAP-Presse auf. So beklagte er zum Beispiel bei einer Tagung der Kulturwarte und Gaureferenten den „jüdischen Einfluss“ auf den Rundfunk, der dadurch von den „deutschen Kulturbestrebungen entfernt“ werde.[53] In dieser Zeit betätigte sich Werber auch kolonialrevisionistisch, als er in einer Vortragsreihe in Südbaden über seine Zeit als Marineoffizier auf der S.M.S. Cormoran berichtete.[54] Darin heroisierte er

[43] Prozessakten, BArch N 1150/110.
[44] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777; Prozessakte, StAF F 179/4 Nr. 147.
[45] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777; Krüger 1971: 98.
[46] Prozessakten, BArch N 1150/110.
[47] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777.
[48] Merkenich 1998.
[49] Auskunft Stadtarchiv Plauen 10.7.2023. Die Milchhof AG wurde 1928 gegründet: https://web.archive.org/web/20240201092444/https://www.vogtlandmilch.de/historie.html (letzter Aufruf 3.3.2026).
[50] Mitgliedsnachweis, BArch R 9361-IX Kartei 48020771.
[51] Mitgliedsnachweis, BArch R 9361-IX Kartei 48020771; siehe auch Ankündigung des Treffens der NSDAP-Ortsgruppe Oberwiehre, *Der Alemanne: Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens*, 9.2.1933.
[52] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R55/777.
[53] *Der Führer*, 5.10.1931. Siehe auch *Hakenkreuzbanner: NS-Tageszeitung für Mannheim u. Nordbaden*, 13.6.1931, 9.1.1932 und 18.2.1932.
[54] Zwischen November 1932 und Januar 1933 hielt Werber Vorträge u. a. in Freiburg, Mengen, Oberrimsingen, Breisach und Tiengen, siehe *Der Alemanne: Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens*, 25. & 29.11.1932, 3.12.1932 und 27.1.1933. Dabei kritisierte er auch die Verantwortlichen der Freiburger städtischen Sammlung

den Krieg auf Pohnpei, polemisierte gegen die Vorwürfe der Alliierten über eine deutsche ‚Unfähigkeit zur Kolonisierung' und betonte die Notwendigkeit von Kolonien. Wie viele Kolonialrevisionisten seiner Zeit setzte er dabei die Hoffnung zu ihrer Rückgewinnung auf die NSDAP.[55]

Im Jahr 1932 wurde er von der Reichsleitung der NSDAP zum Programmleiter der Partei für die Gaue Baden, Württemberg und Pfalz beauftragt.[56] Im gleichen Jahr wurde Werber als einer von zwei Vertretern der Stadt in den Programmbeirat des Freiburger Rundfunks berufen, was mit der Entmachtung des früheren Repräsentanten der Stadt, dem sozialdemokratischen Bürgermeister Josef Hölzl einherging.[57] Die sozialdemokratische Freiburger Tageszeitung *Volkswacht* kritisierte den wachsenden Einfluss der Nationalsozialisten auf den Rundfunk.[58] Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde Werber zum Staatskommissar für den Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart ernannt.[59] Die ebenfalls in Freiburg beheimatete NS-Tageszeitung „Der Alemanne" hob explizit Werbers aktive Rolle in der „Bewegung" hervor:

> „Diese Ernennung hat für unseren heimischen Rundfunk eine entscheidende Bedeutung. Er hat damit aufgehört, ein kulturzersetzendes Instrument judenhöriger Schwächlinge zu sein. Kapitän Werber ist nach seiner langjährigen Betätigung auf dem Gebiet des Rundfunks für seine Stellung als der gegebene Fachmann anzusehen, der als Vertrauensmann des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung unseren Südfunk in die große Organisation der deutschen Kulturverbreitung und Volksaufklärung eingliedern wird. Die Nationalsozialisten Freiburgs und ganz Oberbadens verlieren ihren Kapitän, den tatkräftigen Mitkämpfer und glänzenden Volksredner ungern, freuen sich aber, ihn zu diesem verantwortungsvollen Amt berufen zu sehen."[60]

Konsequent veranlasste Werber daher nach Verabschiedung des nationalsozialistischen „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933 die Entlassung von jüdischen und kommunistischen Mitarbeiter:innen des Senders.[61]

Im selben Jahr wirkte er an der Gründung der *Reichsrundfunkkammer* (RRK) mit, der er als eines von zwei geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern sowie als Leiter des Referats für Propaganda angehörte.[62] Die RRK war das zentrale Organ für die „Gleichschaltung" der deutschen Rundfunklandschaft und ein Herzstück des NS-Propagandaapparates. Für die obligatorische Mitgliedschaft der in diesem Bereich Tätigen war der „Arier-Nachweis" notwendig.[63] Werber selbst beschrieb die Aufgabe der Kammer, den Rundfunk in ein „politisches und volkserzieherisches Instrument in der Hand der nationalsozialistischen Staatsführung" zu überführen.[64] Konkret bedeutete dies vor allem die „Gleichschaltung" der deutschen Rundfunklandschaft bei gleichzeitiger Popularisierung des Angebots, die sich in Formaten wie der Rundfunkausstellung oder dem neuen Medium des *Volksempfängers* zeigte. Wie Werber in einem Interview zu seiner neuen Aufgabe betonte, war es vor allem das gesprochene Wort, das im nationalsozialistischen „Werbe- und

---

für Völkerkunde, die seine Ozeanien-Sammlung magaziniert hätten, womit diese der Öffentlichkeit nicht zugänglich sei, *Der Alemanne,* 25.12.1932.

[55] *Der Alemanne*, 30.12.1932.

[56] Schreiben von Eugen Hadamovsky vom 19.6.1935 über Werbers Karriere. Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777. In der Quelle heißt es im Original „Gau Baden-Württemberg-Pfalz". Diese Angabe ist irritierend, da die Gaue Baden, Württemberg und Pfalz eigenständig waren.

[57] Rödling 1997: 10.

[58] Volkswacht, 6.2.1932 und 2.12.1932.

[59] *Hakenkreuzbanner*, 6.4.1933; Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777.

[60] *Der Alemanne*, 6.4.1933.

[61] Hessischer Rundfunk, HR-Unternehmensarchiv: Brief von Alfred Bofinger an Dr. Magnus, 31.1.1952.

[62] *Hakenkreuzbanner: NS-Tageszeitung für Mannheim u. Nordbaden*, 20. Juli 1933; BArch R 55/777.

[63] Rimmele 1977: 52–54; Diller 1980: 154–159; Fischer-Defoy 2010: 14.

[64] Werber 1934: 66.

Propagandafeldzug“ die zentrale Rolle spielen solle.[65] Ebenfalls in dieser Zeit wurde Werber zum Propagandaleiter des *Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer* e.V. ernannt,[66] einem ursprünglich deutschnational orientierten Rundfunk-Interessenverband, der sich unter dem Einfluss der NSDAP zu einer streng nationalsozialistischen Organisation wandelte.[67]

Werbers Aktivismus zahlte sich für ihn aus. Auf Empfehlung von Eugen Hadamovsky, dem Vizepräsidenten der RRK und einem der einflussreichsten Männer im NS-Propagandaapparat, erhielt Werber als im NS-Sinne verdienter und loyaler Parteigenosse die Position des Sendeleiters beim Reichssender Hamburg, die er am 6. Juli 1935 antrat.[68] Der nächste Karriereschritt folgte mit der Übernahme der kommissarischen Leitung des Reichssenders Frankfurt am 1. Dezember 1937 und seiner Ernennung zum Intendanten des Senders im November 1938.[69] Das *Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda* unter Leitung von Joseph Goebbels begründete dies auch damit, dass Werber „schon vor der Machtübernahme ein eifriger Kämpfer für den nationalsozialistischen Rundfunk“ gewesen sei.[70] Werbers Beförderung war im Sender jedoch nicht unumstritten, wie Quellen offenbaren. So gab es massive Kritik an seinem Umgang mit Personal und Finanzen, was sogar in einer internen Untersuchung mündete. Sie wies ihm Fehlverhalten in zahlreichen Fällen, Verschwendung von Geldern, fragwürdige Honorarpraktiken und Begünstigung von Vertrauten nach und attestierte das Fehlen der nötigen „Betriebsführereigenschaften“ als Intendant.[71]

Der Eindruck liegt daher nahe, dass Werber bei seiner Beförderung wie auch generell in seiner Karriere als ‚Alter Kämpfer‘ durch sein Netzwerk gefördert und belohnt wurde. Als Intendant in Frankfurt gestaltete Werber das Programm des Senders „in engster Zusammenarbeit mit der Gauleitung der NSDAP und den Gliederungen der Bewegung“, wie er es selbst ausdrückte.[72] Dabei setzte er sich vor allem für die Ausstrahlung von Heimatsendungen ein. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde Werber damit beauftragt, das Elsass an den Reichsrundfunk anzuschließen. Daraufhin richtete er eine Rundfunkverwaltungs- und Besprechungsstelle in Straßburg ein, die mit Mitarbeitern des Stuttgarter Reichssenders besetzt wurde.[73]

Paul Lambert Werber starb am 15. Mai 1941 in Frankfurt am Main und wurde in der heute nur noch fragmentarisch erhaltenen Familiengrabstätte in Denzlingen bestattet.[74] In einem Nachruf in der Zeitschrift „Reichsrundfunk“ wurde Werbers Einsatz in den Freikorps, inklusive seiner Haftstrafe als „aufrechtes vaterländisches Denken und Handeln“ gelobt und mit seiner Karriere im NS-Rundfunk in direkte Verbindung gesetzt.[75] Ob im Frankfurter Reichssender oder den südbadischen NSDAP-Strukturen: überall galt er als „der Kapitän“, der bei seiner Karriere von dem politischen und sozialen Kapital profitierte, das sich mit seiner Zeit bei der Marine verband.

---

[65] *Neue Mannheimer Zeitung*, 30.8.1933. Siehe auch *Neue Mannheimer Zeitung*, 20.1.1934 und *Hakenkreuzbanner*, 11.2.1934.
[66] *Reichsrundfunk*, 8.6.1941.
[67] Diller 1980: 31. Siehe die Kritik an der Propaganda des Reichsverbands in *Volkswacht*, 2.12.1932.
[68] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777. Siehe auch die Beurteilung von Werber als „Mann von unbedingter Loyalität und letzter Vertrauenswürdigkeit“ durch Gustav Grupe, Werbers Vorgänger in Hamburg, Werber, Paul Lambert, R 9361-V/107878.
[69] Diller 1975: 130 und Werber, Paul Lambert, R 9361-V/107878.
[70] *Der neue Tag, die große Kölner Morgenzeitung*, 2.11.1938.
[71] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777; Diller 1975: 130; Protestbrief von Ernst Richter an Reichsminister Goebbels und Untersuchungsbericht in Werber, Paul Lambert, BArch R 9361-V/107878.
[72] Zitiert in Diller 1975: 275, i. O. Werber 1938: 3.
[73] Diller 1975: 276.
[74] *Durlacher Tageblatt: Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach*, 30.5.1941.
[75] *Reichsrundfunk* Jg. 1941/42, Nr. 6, 8.6.1941.



Abbildung 9: Das Foto zeigt Paul Lambert Werber als Intendant des Reichssenders Frankfurt a. M. vor einem Hitler-Gemälde. Quelle: © Hessischer Rundfunk (hr).

1948 musste seine zweite Ehefrau Ilse (geb. Krönig) zum Weiterbezug ihrer Witwenpension ein Spruchkammerverfahren zur Beurteilung ihres Ehemannes durchführen lassen. Die betreffende Akte befindet sich im Staatsarchiv Freiburg. Darin wurde Paul Lambert Werber als „Sympathisant" eingestuft, der erst ab 1932 Parteimitglied gewesen sei und sich sonst in keiner Form nationalsozialistisch betätigt habe. Der Freiburger Landrat Ernst Karl Werber gab im Verfahren für seinen Cousin eine überaus wohlwollende eidesstattliche Erklärung ab.[76] Weder Paul Lambert Werbers maßgebliche Beteiligung an Freikorps und *Organisation Consul* samt Verurteilung noch der Parteieintritt 1923 oder auch seine Führungsrolle in der RRK, einem der wichtigsten Propagandainstrumente des NS-Staates, wurden hierbei berücksichtigt.

Paul Lambert Werber hatte aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth Schering zwei in Wilhelmshaven geborene Töchter namens Ingrid (geb. 1917) und Ursula (geb. 1920).[77] Über deren Leben und mögliche Nachfahren ist bislang kaum etwas bekannt.[78] In seinem Lebenslauf zur Besetzung für die Intendanz in Frankfurt 1938 bezeichnete Werber sich als kinderlos.[79]

[76] Spruchkammerakte, StAF D 180/2 Nr. 200.844.

[77] Spruchkammerakte, StAF D 180/2 Nr. 200.844. Die Ehe wurde am 11.12.1913 in Berlin-Wilmersdorf geschlossen und am 28. 10.1930 am Landgericht Plauen geschieden, Auskunft Stadtarchiv Plauen 10.7.2023. Der Vater von Elisabeth Schering war Vizeadmiral Rudolf Schering, https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Schering (letzter Aufruf 3.3.2026).

[78] Eine Ursula In Starrabba Werber, das heißt Ursula Starraba, geborene Werber, auf die Geburtsdatum und -ort passen, ist 2013 in Rom gestorben und bestattet worden, siehe https://de.findagrave.com/memorial/161162114/ursula-in_starrabba-werber (letzter Aufruf 3.3.2026). Es handelt sich bei ihr auch vermutlich um die gleiche Ursula Werber, die Thomas Meder für seine Dissertation über den italienischen Neorealismus im Film Anfang der 1990er Jahre in Rom interviewte und die eng mit Klaus Mann befreundet war, siehe Meder 1993: 173f., 190, 281–284.

[79] Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777.

Fazit

Bei Paul Lambert Werber handelt es sich um eine Person, die aus mehreren Gründen von zeitgeschichtlichem Interesse ist. Als Marineoffizier führten ihn seine Einsätze in die deutschen Pazifikkolonien, wo er sich als Sammler von Ethnografika betätigte. In einem kolonialen Unterwerfungskrieg gegen die Bevölkerung von Sokehs lernte er das Handwerk des soldatischen Tötens, was er anschließend nicht nur im Weltkrieg, sondern auch gegen Arbeiter:innen, Sozialdemokrat:innen und Kommunist:innen in der Heimat ausübte. Als Freikorps-Kämpfer und führendes Mitglied in präfaschistischen Geheimorganisationen gehörte er zu jenem rechtsextremen Milieu, das durch bewaffneten Kampf und Mordanschläge aktiv auf die Zerstörung der Weimarer Republik hinarbeitete. Als ‚Alter Kämpfer' gelang ihm eine Karriere als Parteifunktionär im Rundfunksystem des NS-Staats, mit Posten in der Reichsrundfunkkammer und als Intendant, mithin an den Schaltstellen des nationalsozialistischen Propagandaapparates. Werbers Biographie ist somit ein Paradebeispiel für die Demokratiefeindlichkeit im Milieu radikalisierter Weltkriegsveteranen, die durch militanten Antisemitismus und extreme Gewaltbereitschaft die Zerstörung der Weimarer Republik und den Aufstieg der NSDAP bis hin zum Holocaust möglich machten. Konsequenterweise wurde Werber nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten mit einer Karriere belohnt, bei der er auch weiterhin für die nationalistische Sache wirken konnte: nun nicht mehr als Kolonialkrieger und Freikorpssoldat, sondern als Propagandist des NS-Regimes. Vor diesem Hintergrund stellt Werber einen historisch aufschlussreichen Fall dar, wie sich Stationen als Kolonialkrieger und Freikorpssoldat konsequent mit einer Laufbahn als Propagandist des NS-Regimes vereinen ließen.

Godwin Kornes

Nachtrag des Verfassers: Im Zuge des Freiburger Forschungsprojekts zur Sammlungsgeschichte der S.M.S. Cormoran wurden die Briefe und das Tagebuch von Korvettenkapitän Paul Lambert Werber transkribiert, auf Englisch übersetzt und an Bildungs- und Kulturerbe-Institutionen in Pohnpei übergeben. Die Mittel dafür hat das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bereitgestellt.

Anhang

Publikationen von Paul Lambert Werber (ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Stand der Recherche März 2026)*:*

- 1920: Nachrichtenblatt Nr. 1 des Bundes ehem. Ehrhardt-Offiziere. In: BArch N 1150/110 [Autorschaft unklar].
- 1933: Die 10. Jubiläums-Rundfunk-Ausstellung im Zeichen des neuen deutschen Rundfunks. In: NS-Funk Jg. 1 Nr. 29, S. 2f.
- 1934: Das Ergebnis einer vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Gaufunkwart und Elektrizitätswerk. In: Funk und Bewegung Jg. 4, Nr. 6.
- 1934: Die Nationalsozialistische Rundfunkkammer e.V. In: Heinz Weiß (Hrsg.): Rundfunk im Aufbruch. Handbuch des deutschen Rundfunks mit 1934 mit Funkkalender. Lahr: Schauenburg, S. 66–69.
- 1938: Das Winterprogramm des Reichssenders Frankfurt. In: S.R.Z. Jg. 14, Nr. 39, S. 3.
- 1940: Die Landschaftssendungen des Reichssenders Frankfurt. In: Hans-Joachim Weinbrenner (Hrsg.): Handbuch des deutschen Rundfunks 1939/40. Heidelberg, Berlin u. Leipzig: Vowinckel, S. 141–144.

Archivquellen

Bundesarchiv:

- Tagebuch und Korrespondenz von Paul Lambert Werber, BArch MSG 2/12543.

- Personalbogen Paul Franz Lambert Werber, BArch MSG 2/12544.
- Nachlass Werner Siemens: Private Logbücher, Heft 8. Auf dem Kleinen Kreuzer „Cormoran“ 1.5.1909–7.6.1911, BArch N 420/8.
- Nachlass Werner Siemens: „Der Aufstand auf Ponape 1910/1911“, BArch N 420/12.
- Strafverfahren vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik gegen Mitglieder der Organisation Konsul wegen Vergehen gegen das Republikschutzgesetz (Geheimbündelei), BArch N 1150/111.
- Reichssender Hamburg, Berlin und Breslau, BArch R 55/777.
- Entsendung deutscher Kriegsschiffe. S.M.S. Cormoran. Mai 1909 - Dez. 1913, BArch R 901/22503.
- NSDAP-Mitgliedsnachweis, BArch R 9361-IX Kartei 48020771.
- NSDAP-Mitgliedsnachweis Werber, Paul Lambert, BArch R 9361-V/107878.
- Militärpolitischer Bericht über den Aufenthalt E.M.S. Cormoran in Ponape während der Unruhen auf der Insel Dschokadsch (Jekay), Ponape 20.1.1911, BArch RM 3/3029.
- „Anlage“ (24. August 1911) zu Militärpolitischer Bericht Euer Majestät Schiff „Cormoran“ über den Aufenthalt in Matupi vom 19.–31. Juli und über die Rundfahrt Admiralitätsinseln, Kaiser Wilhelmsland, Moevehafen, Witu-Inseln. Rabaul, den 31. August 1911, BArch RM 3/3031.
- Auflistung von Trägern der Kolonialdenkmünze für Ponape, August 1913 bis März 1914, BArch RM 3/3566.

Staatsarchiv Freiburg:

- Spruchkammerakte Paul Lambert Werber, 1948, StAF D 180/2 Nr. 200.844.
- Ermittlungen im Mordfall Erzberger (Prozessakte), 1924, StAF F 179/4 Nr. 147.

Unternehmensarchiv Hessischer Rundfunk (Frankfurt a. M.):

- Brief von Alfred Bofinger an Dr. Magnus, 31. Januar 1952.

Literatur

- Brüll, Margarete, 1995: Kolonialzeitliche Sammlungen aus dem Pazifik. In: Edgard Dürrenberger u. Eva Gerhards (Hrsg.): Als Freiburg die Welt entdeckte. 100 Jahre Museum für Völkerkunde. Freiburg: Promo Verlag, S. 109–145.
- Diller, Ansgar, 1975: Der Frankfurter Rundfunk 1923–1945 unter Berücksichtigung der Zeit des Nationalsozialismus. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie im Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main.
- Diller, Ansgar, 1980: Rundfunkpolitik im Dritten Reich. München: dtv.
- Ebert, Paul, 1924: Südsee-Erinnerungen. Leipzig: Koehler.
- Ehrlich, Paul M., 1978: The Clothes of Men: Ponape Island and German Colonial Rule, 1899–1914. Stony Brook State: University of New York.
- Fischer-Defoy, Christine, 2010: Zur Geschichte der Berliner Rundfunkanstalt zwischen 1933 und 1945. Eine Projektskizze. In: Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. (Hrsg:): Mitgliederrundbrief Nr. 63, S. 12–15
- Kornes, Godwin, 2024a: Die S.M.S. Cormoran, deutsche Strafexpeditionen in Ozeanien und die Ethnologische Sammlung des Museums Natur und Mensch. Zum Zusammenhang von Kolonialismus und dem Sammeln von Ethnographika (Projektbericht). Freiburg: Museum Natur und Mensch. Link zum Bericht
- Kornes, Godwin, 2024b: Die Kaiserliche Reichsmarine in Ozeanien. Annäherung an eine Grauzone bei kolonialzeitlichen Sammlungserwerbungen. In: Richard Hölzl u. Museum Fünf Kontinente (Hrsg.): Kolonialismus in den Dingen. Das Museum Fünf Kontinente und seine Bestände aus der Kolonialzeit. München u. Regensburg: Schnell & Steiner, S. 87–98

- Kornes, Godwin u. Stefanie Schien, 2025: Sammlung an Bord? Beispiele für Objekttransfersituationen und lokale agency aus Ozeanien im Umfeld der S.M.S. Cormoran. In: Stella Barsch, Lars Frühsorge u. Olaf Günther (Hrsg.): Produktion, Transfer, Agency! Koloniales Sammeln und indigene Akteur:innen. Lübeck: Sammlung Kulturen der Welt, S. 211–239
- Kriegsgeschichtliche Forschungsanstalt des Heeres, 1939: Die Niederwerfung der Räteherrschaft in Bayern 1919. Berlin: Mittler & Sohn
- Krug, Alexander, 2005: „Der Hauptzweck ist die Tötung von Kanaken". Die deutschen Strafexpeditionen in den Kolonien der Südsee 1872–1914. Tönning / Lübeck / Marburg: Der Andere Verlag
- Krüger, Gabriele, 1971: Die Brigade Ehrhardt. Hamburg: Leibnitz-Verlag
- Künkler, Eva, 2022: Koloniale Gewalt in Deutsch-Neuguinea und der Raub kultureller Objekte und menschlicher Überreste. Eine systematische Übersicht zu Militärgewalt und sogenannten Strafexpeditionen in deutschen Kolonialgebieten in Ozeanien (1884–1914). Working Paper Deutsches Zentrum Kulturgutverluste Nr. 4, Magdeburg
- Meder, Thomas, 1993: Vom Sichtbarmachen der Geschichte. Der italienische ‚Neorealismus', Rosselinis Paisà und Klaus Mann. München: Trickster
- Merkenich, Stephanie, 1998: Grüne Front gegen Weimar. Reichs-Landbund und agrarischer Lobbyismus 1918–1933. Düsseldorf: Droste
- Rimmele, Lilian-Dorette, 1977: Der Rundfunk in Norddeutschland 1933–1945. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Organisations-, Personal- und Kulturpolitik. Hamburg: Lüdke
- Rödling, Ulrike, 1997: ‚Hallo, hier Freiburg im Breisgau, Welle 577'. Freiburger Rundfunkgeschichte 1926–1946. Freiburg: Schillinger
- Spiegel von und zu Peckelsheim, Edgar von, 1912: Kriegsbilder aus Ponape. Erlebnisse eines Seeoffiziers im Aufstande auf den Karolinen. Stuttgart / Berlin / Leipzig: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Digitalisat bei UB Frankfurt a.M.

Zeitungen

- Der Alemanne: Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens, 25. & 29.11.1932, 3.12.1932, 25.12.1932, 27.1.1933, 9.1.1933, 6.4.1933
- Der Führer, 5.10.1931.
- Der neue Tag, die große Kölner Morgenzeitung, 2.11.1938
- Durlacher Tageblatt: Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach, 30.5.1941.
- Hakenkreuzbanner: NS-Tageszeitung für Mannheim u. Nordbaden, 13.6.1931, 9.1.1932, 18.2.1932, 6.4.1933, 20.7.1933, 11.2.1934
- Karlsruher Tagblatt, 26.10.1924
- Neue Mannheimer Zeitung, 30.8.1933, 20.1.1934
- Reichsrundfunk, 8.6.1941
- Volkswacht, 6.2.1932 und 2.12.1932

Zum Autor

Dr. Godwin Kornes ist Ethnologe und arbeitet seit 2020 als Provenienzforscher für ethnologische und naturkundliche Sammlungen mit regionalen Schwerpunkten auf Ozeanien, Südostasien und Zentralafrika. Er hat zu Praktiken der Erinnerung an antikoloniale Befreiungskämpfe in Namibia promoviert, mit einem Fokus auf dem Independence Memorial Museum in Windhoek.

Siehe auch vom Autor:

- Godwin Kornes: General Hermann Brandeis (1851–1932). Ein badischer Offizier im Dienst des spanischen Imperialismus Zum Text (pdf)
- Godwin Kornes: Ludwig Kaiser (1862-1906). Südbadischer Kolonialbeamter auf den Marshallinseln und Nauru Zum Text (pdf)